

An Pfingsten geht ein Licht auf

Mundart | Bärbel Brüderle erklärt den Villingener Dialekt

VS-Villingen. »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut.« Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellschaft Villingen, bricht eine Lanze für die Mundart und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke. In der 84. Folge dieser Serie geht es um Pfingsten.

Pfingsten wird in unserer Gegend eher unspektakulär gefeiert. Gleichwohl gibt es Ausdrücke dazu, die erklärenswert sind.

De Pfingstochs kunnt doher, dass mer zue dere Zitt s Vieh uf d' Summerweid brocht hät. D' Leitkueh oder ebe de Ochs hät mer do dezue bsunders gschmückt. Wenn sich ebber übertriebe zweg richtet, amend no mit viel Schmuck un Bändel, no hoëfts gli: »Guck, der kunnt doher wie en Pfingstochs!«

Man kennt hier auch den Spruch: »Dem han ich oes pfingstet!«, oder »Dem wur ich aber no ghörig pfingste!«

Diese Androhung hat aber einen bedeutungsvollen Hintergrund. Pfingsten gilt als die Geburtstunde der Kirche. Jesus hatte es angekündigt und



die Jünger wurden vom Heiligen Geist erfüllt, um die Botschaft in alle Welt zu tragen. Sie wurden somit erleuchtet, dargestellt durch Feuerzungen. Wer jemand also »oes pfingstet«, der will ihm etwas klar machen, eventuell einen Irrtum ausräumen, dass ihm ein Licht aufgeht.

Hier in Villingen ist aber Montag, 31. Mai, eher rele-

vant. Am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag »gon d Villingener ge walle uf de Dreifaltigkeitsberg!«

Dies tun sie seit einem Gelübde aus dem Jahr 1765, nachdem eine schwere Viehseuche die Gegend heimsuchte. In der Kirche dort befindet sich auch ein, von den Bürgern gestiftetes, Votivbild zu diesem Ereignis.